



Eine Leseprobe (stark gekürzt) aus den/Cole „Asien für Profis – Strategien für den globalen Mittelstand“, erschienen im Hanser-Verlag München, März 2011.

Laos: Tiger in Lauerstellung

Laos wird als Wirtschaftsstandort meistens unterschätzt

Von Ramon Brüsseler

Für die meisten deutschen Unternehmen ist Laos noch ein weißer Fleck auf der Landkarte. Abgesehen von zwei Mercedes-Filialen und einigen Investitionen in Nischenbereichen glänzen Mitteleuropäer in Laos eher durch Abwesenheit, obwohl das Land mit regelmäßig sechs bis acht Prozent Wachstum in diesem Jahrtausend bislang eine sehr solide Wirtschaftsentwicklung aufweist. So war in Laos nichts von der 2008 einsetzenden globalen Wirtschafts- und Finanzkrise zu spüren. Im Gegenteil: Das Bruttoinlandsprodukt expandierte im »annus horribilis« 2009 um sage und schreibe sieben Prozent! In der Region ist nur China besser »über die Krise« gekommen.

Die Gründe für die bisherige Laosabstänzigkeit deutscher Unternehmen sind vielschichtig, aber eine Rolle dürfte wohl auch in der unruhigen Geschichte des Landes vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu finden sein, die 1975 in der Machtübernahme durch die Rebellen der kommunistischen Pathet Lao gipfelte. Nach wie vor ist Laos eines von nur fünf offiziell von kommunistischen Parteien regierten Ländern der Erde (die anderen sind die Volksrepublik China, Nordkorea, die Mongolei und Vietnam). Davon ist allerdings im Tagesgeschäft kaum etwas zu spüren. Politisch ist Laos als Staatsdiktatur sogar äußerst stabil. Und ähnlich wie China und Vietnam, an denen man sich politisch in vielen Bereichen orientiert, verfolgt die Regierung in Laos eine Politik der gezielten wirtschaftlichen Öffnung. Eine Gefährdung der Macht der Elite und des Systems ist derzeit nicht erkennbar.

Aus Kommunisten werden Kapitalisten

Laos leidet bis heute an seiner bewegten Vergangenheit

Im Herzen des kontinentalen Südostasiens gelegen, umgeben von starken Nachbarn, musste Laos im Laufe seiner Geschichte immer wieder um seine territoriale und politische Selbständigkeit fürchten. Das wirkt bis heute nach. Benannt ist das Land nach dem im 13. Jahrhundert eingewanderten Thai-Volk der Lao. 1355 begründete der Thai-Prinz Fa Ngum im heutigen Laos das Königreich Lan Chang, das 1707 in drei rivalisierende Reiche zerfiel, die im 19. Jahrhundert an Siam (Thailand) kamen. 1893 forderte Frankreich von Siam die Abtretung des Gebiets östlich des Mekong und unterstellte es 1917 dem Generalgouvernement Indochina. 1941 kam es zur Besetzung durch Japan. Eine laotische Untergrundgruppe, die Lao Issara, formierte sich, die gegen die Japaner kämpfte, aber gleichzeitig die Rückkehr der Franzosen zu verhindern suchte. 1954 wurde Laos als Monarchie in die endgültige Unabhängigkeit entlassen, aber Konflikte zwischen den Royalisten, den neutralen und den kommunistischen Splitterparteien hielten an. Die USA bombardierten ab 1964 nordvietnamesische Truppen auf dem Ho-Chi-Minh-Pfad in Ostlaos, was den Konflikt zwischen der royalistischen Regierung in Vientiane und der kommunistischen Pathet Lao anheizte, die an der Seite der Nordvietnamesen kämpfte.

Als die Amerikaner 1975 aus Südvietnam abzogen, verließen die meisten Royalisten Laos, und die Pathet Lao rief die Demokratische Volksrepublik Laos aus. Die mit den vietnamesischen Kommunisten eng verbündet blieb. Nach 1975 wurden viele private Betriebe geschlossen, doch kam es seit 1989 zur Lockerung der staatlichen Regulierungsmaßnahmen und zur Belebung des Landes durch die Zuwendung zur Marktwirtschaft. Durch den Beitritt in die südostasiatische Zollunion ASEAN im Juli 1997 konnte Laos zudem die Beziehungen zu seinen Nachbarn verbessern. Zur neuen wirtschaftlichen Orientierung, offiziell als »New Economic Mechanism« bezeichnet, entschloss man sich in den 80er-Jahren, nachdem die Kollektivierungsmaßnahmen der Pathet Lao in eine desaströse Sackgasse geführt hatten.

Die Regierung ersetzte die erfolglose sozialistische Kommandowirtschaft durch eine Orientierung hin zur Marktwirtschaft, privatisierte die meisten Staatsbetriebe und begann, einen – allerdings bis heute immer noch lückenhaften – gesetzlichen Rahmen für die Wirtschaft zu schaffen. Seit 2003 können sogar Landnutzungsrechte gehandelt und vererbt werden – das Land selbst befindet sich natürlich nach alter kommunistischer Tradition weiterhin im »Volksbesitz«.

Obwohl es ein eindeutiges Bekenntnis der Regierung zur Marktwirtschaft gibt, gehen manchen die Reformen nicht schnell und nicht weit genug. Das eher vorsichtige und gemächliche Tempo dürfte jedoch auch in Zukunft beibehalten werden, denn eines will die herrschende Laotische Revolutionäre Volkspartei auf keinen Fall: durch radikale Wirtschaftsreformen den Weg für ebenso radikale politische Reformen bereiten, die dann eventuell in den Verlust oder die Beschneidung der eigenen Macht münden könnten.

Mitgliedschaft in der Greater Mekong Region trägt erste Früchte Im Jahr 2000 wurde die Mekong River Commission (MRC) gebildet, in der Thailand, Vietnam, Kambodscha, Laos und seit 1996 auch China und Myanmar gemeinsam die Wasserressourcen des Mekong verwalten und diskutieren. Inzwischen ist die Demokratische Volksrepublik Mitglied in mehr als zwei Dutzend weiteren internationalen Organisationen.

Leben wie Gott in Laos

Infrastruktur und Rechtssystem im Aufbau

Die politische Lage in Laos ist, wie gesagt, sehr stabil und dürfte dies auch auf absehbare Zeit bleiben. Der umfassende Überwachungsapparat sorgt nicht nur für das Überleben der herrschenden Elite, sondern auch für eine gute Sicherheitslage, die weit besser sein dürfte als in den meisten europäischen Großstädten. Ausländern begegnet man offen, freundlich und hilfsbereit, was jedoch nicht heißt, dass diese etwa Parteimitglied werden könnten, was aber eine wesentliche Rolle bei wichtigen Verwaltungsentscheidungen spielt, oder dass die Regierung bei ihnen systemkritische oder gar systemgefährdende Handlungen tolerieren würde.

Ethnische Spannungen bestehen in begrenztem Umfang zwischen der staatstragenden Bevölkerung der Tiefland-Laoten und der bedeutenden Minderheit der Hmong, von denen Teile im Indochinakrieg gegen die Pathet Lao kämpften. Allerdings ist es in der jüngeren Vergangenheit nicht mehr zu gewalttätigen Auseinandersetzungen gekommen. Ein Straßennetz verbindet ganz Südostasien. Mit Ausnahme der Mekong-Ebene und einigen intramontanen Becken ist der größte Teil von Laos aufgrund seines ausgeprägten Reliefs und der dichten Vegetation verkehrsfeindlich. Früher spielte sich der Waren- und Personentransport daher überwiegend auf den Flüssen ab. Heute dominiert der Verkehr auf dem Lande, und auch international besteht nunmehr eine recht gute und immer stärkere Verkehrsanbindung. Es besteht ein ausreichendes Netz von National Highways, das die wichtigsten Zentren des Landes ganzjährig erreichbar macht.

Über die Thai-Lao-Freundschaftsbrücke zwischen dem thailändischen Nong Khai und laotischen Thanaleng in der Nähe von Vientiane führt die einzige funktionsfähige Eisenbahnlinie des Landes, die zwar den Schienenweg nach Bangkok eröffnet, aber in Laos schon nach etwa 3,5 Kilometern an einem verschlafenen Bahnhof endet. Studien für die Anlagen weiterer Schienenwege in dem bisher ansonsten eisenbahnfreien Land werden derzeit mit ausländischer Unterstützung angefertigt, und mit chinesischer Hilfe soll innerhalb der nächsten Jahre eine Trasse von der chinesischen Grenze über Vientiane bis nach Thakhek gebaut werden. Laos verfügt über neun Flughäfen mit befestigten Rollbahnen, von dreien finden auch Flüge ins benachbarte Ausland statt, wobei Vientiane über den wichtigsten internationalen Flughafen des Landes verfügt.

Zu den Vorzügen des Landes gehört insbesondere eine sichere Energieversorgung, die fast ohne »Brownouts« funktioniert und zu niedrigen Kosten arbeitet. Laos verfügt über ein umfangreiches Wasserkraftpotenzial, das bisher nur teilweise genutzt wird. Damit möchte man sich in Zukunft als die »Energiezelle Südostasiens« positionieren. Auf der anderen Seite macht ein fehlendes landesweites Distributionsnetz immer noch Stromimporte notwendig – den fast zwei Milliarden exportierten Kilowattstunden stehen etwa 1,2 Milliarden importierte gegenüber. Mobiltelefone sind im ganzen Land weitverbreitet, die Verbindungen halbwegs zuverlässig und die Gespräche, auch ins Ausland, in der Regel billig. Internet ist auch in allen Städten zugänglich, allerdings relativ teuer und bei der laotischen Bevölkerung nicht sonderlich populär – auf 1.000 Einwohner kommen nur etwa elf Internetnutzer.

Alles, was man braucht Für Europäer sind die Lebensbedingungen zumindest in der Hauptstadt durchaus angenehm. Schließlich war Laos lange Zeit eine französische Kolonie, und Überreste der französischen Lebensart sind noch deutlich zu spüren. Man lebt »wie Gott in Laos«, wie ein lange hier ansässiger Expat einmal sagte. Die meisten Güter des täglichen Bedarfs und auch gewohnte Nahrungsmittel sind, wenn auch nicht unbedingt in der gewohnten Vielfalt, problemlos erhältlich. Wem die Auswahl nicht ausreicht, der versorgt sich im weniger als 20 Kilometer entfernten Nong Khai auf thailändischer Seite. Die eher Genussorientierten machen unterwegs Station in einem der zahlreichen und reichlich sortierten Duty-free-Shops.

Internationale Schulen und Kindergärten sind vorhanden und verlangen internationale Preise. Möblierte Wohnhäuser amerikanischen Standards sind ab etwa 600 US-Dollar Monatsmiete

erhältlich. Das Beschäftigen von Dienstpersonal (zum Beispiel als Haushaltshilfen, Gärtner oder Nachtwächter) ist durchaus üblich und hat den angenehmen Nebeneffekt, dass einem zahlreiche Behördengänge von den eigenen Leuten abgenommen werden, die zudem mit Sprache und Sitten bestens vertraut sind. Weniger gut steht es landesweit mit der Gesundheitsversorgung, die selbst in der Hauptstadt internationalen Ansprüchen kaum gerecht wird. Entsprechend lassen sich kranke Parteifunktionäre vorzugsweise in Hanoi behandeln, während Expatriates und wohlhabende Laoten selbst für einen Zahnarztbesuch die gut ausgestatteten Krankenhäuser in Thailand bevorzugen.

Kontaktpflege ist alles.

Traditionell bestimmen in Laos einige wenige Familienclans das Geschehen des Landes. Man findet eine Häufung der entsprechenden Familiennamen in Verwaltung, Politik, Partei und dem einflussreichen Militär wie auch in der Wirtschaft. Für große Geschäfte ist ein Kontakt zu diesen Kreisen zumindest sehr förderlich und wird von den bedeutenden lokalen Unternehmen auch entsprechend gepflegt. Dabei ist Laos gerade gegenüber Auslandsinvestoren im Grunde positiv eingestellt. Es gibt sogar so etwas wie den Versuch, eine »One-Stop-Anlaufstelle« für Investoren einzurichten, die alle Behördengänge und Genehmigungen an einem Ort konzentriert. Die Effizienz dieser Stelle lies in der Praxis bisher zwar oft zu wünschen übrig, aber der neue Fünfjahresplan (2011 bis 2015) sieht hier Verbesserungen vor. Rechtssystem mit großen Lücken

Das Rechtswesen ist in seiner Gesamtheit eher unterentwickelt. Das Parlament erlässt Gesetze »im Prinzip«, die dann noch mal von der Verwaltung überarbeitet und konkretisiert werden, ohne dass es zu einer neuen Lesung kommen muss. Über die Durchführungsvorschriften diskutiert die Administration manchmal jahrelang, ohne sie bisweilen jemals zu verabschieden. Die Gesetzeslage ist insgesamt lückenhaft, verschiedene Gesetze widersprechen sich, ein Verfassungsgericht existiert nicht, und viele gesetzliche Regelungen sind den Behörden vor allem in der Provinz nur unzureichend oder gar nicht bekannt. Generell ist die Implementierung von Gesetzen und Regelungen lückenhaft. Ein Gesetzesblatt,

»Nein« hört man nicht gerne

Laoten sind Meister des Verhandlungsspiels+

In Laos ist so ziemlich alles verhandelbar, und es wird auch über nahezu alles verhandelt. Der laotische Verhandlungspartner möchte, was legitim ist, profitabel für sein Unternehmen oder seine Organisation abschließen, manchmal aber auch, was von westlichen Geschäftsleuten häufig übersehen wird, persönlich nicht zu kurz kommen und einen privaten Vorteil genießen. Die laotische Verhandlungskunst ähnelt aus europäischem Blickwinkel in mancher Hinsicht der chinesischen (entsprechende Erfahrungen sind also von Vorteil), ist aber oft nicht ganz so ausgefeilt. Dies bedeutet allerdings nicht, dass die erfahrenen laotischen Geschäftsleute ihren europäischen Pendanten nicht dennoch oft verhandlungstaktisch überlegen wären.

Generell gilt es, das Gesicht zu wahren und sein laotisches Gegenüber in seinem Stolz nicht zu verletzen. Das Wort »nein« wird nur selten benutzt (entsprechend bedeutet ein »Ja« nicht unbedingt, dass man einverstanden ist), voneinander abweichende Positionen werden in der Regel nicht schon bereits zu Anfang »klargestellt«. Dies könnte zum vorzeitigen Abbruch der Gespräche führen. Wie bei jeder gut vorbereiteten und durchgeführten Verhandlung gilt es, sich in die Gegenseite hineinzusetzen und das selbst gewünschte Ergebnis aus diesem Blickwinkel vorzubereiten.

Ist der Vertrag zustande gekommen, so empfiehlt sich ein weiterer enger Kontakt, um sicherzustellen, dass er auch entsprechend implementiert wird. Potenzielle Fallstricke sind hier zeitliche Verzögerungen und Qualitätsmängel, teilweise auch Liefermengen.

Generell verbringt der in Laos tätige Geschäftsmann viel Zeit mit seinen Geschäftspartnern und öffentlichen Entscheidungsträgern, auch außerhalb der Arbeitszeit. Der Aufbau einer solchen geschäftlich-privaten Beziehung lohnt unbedingt, denn man will nicht plötzlich von Informationen abgeschnitten oder von der Konkurrenz ausgebootet werden. Außerdem macht man lieber Geschäfte mit Freunden als mit Fremden. Der Betrieb als verlängerte Familie Dank deutscher Unterstützung wurden seit 1963 eine Reihe neuer Berufsschulen errichtet, in denen Fachkräfte herangebildet werden.

Gelebter Mittelstand

Textilproduktion, Bergbau und Energie bilden den Reichtum des Landes

Laos verfügt über reiche Vorkommen an Rohstoffen, deren Preise sich nach der jüngsten Weltwirtschaftskrise rasant erholt haben: Kupfer, Gold, Bauxit, Eisen, Kohle und, neuerdings verifiziert, auch Gas sind ein Teil des Reichtums des Landes. Das Potenzial von geschätzt etwa 18.000 Megawatt an Energie durch Wasserkraft wartet auf seine Nutzung und seinen Export. Kaum 1.400 Megawatt waren bis Anfang 2010 in Wert gesetzt. Im Ressourcen- und Energiesektor findet man auch die meisten ausländischen Investitionen. Die Industrie trägt derzeit etwa ein Drittel zum BIP des Landes bei und ist zwischen 2004 und 2009 um durchschnittlich 12,5 Prozent pro Jahr gewachsen, 2009 sogar um 17 Prozent. Insgesamt ist ihr Umfang allerdings noch bescheiden. Über 99 Prozent der Betriebe gehören mit weniger als 100 Beschäftigten zum Mittelstand. Die wenigen Großunternehmen, unter ihnen einige Bergbaubetriebe, aber auch eine gut gehende Brauerei, beschäftigen allerdings etwa 40 Prozent der gewerblichen Arbeitskräfte.

In der Textilindustrie, der mit über 20.000 Beschäftigten wichtigsten Branche der Industrie des Landes, produzieren sowohl laotische als auch ausländische Unternehmen. Die mit deutscher Unterstützung einst errichtete Textilfabrik TRIO wird heute von einem Thai geführt. Frau Engel, fränkische Betriebsleiterin, gelernte Näherin und einst die Seele des Unternehmens, lobt zwar die anhaltend hohe Qualität der Arbeitskleidung für Deutschland, bedauert aber, dass zunehmend Know-how verloren geht, weil das Interesse an der Entwicklung höchster Qualitäten in der Führung nicht gleichbleibend erhalten ist. Im Übrigen werden die meisten Textilien nach Thailand exportiert. Wenngleich Laos über viele Rohstoffe verfügt, so gehen die meisten und- oder gering veredelt in den Export.

Für ausländische Investoren könnte eine Weiterverarbeitung im Hinblick auf die geringen Energiekosten interessant sein, sofern die Produkte die hohen Transportkosten tragen. Ein Engagement in der Exportproduktion ist vor allem dann von Interessen, wenn die Zollvorteile innerhalb der ASEAN, mit China, aber auch im Hinblick auf die EU genutzt werden können.

Der Konsumentenmarkt ist noch im Aufbau Laos ist als Konsumentenmarkt für Massenartikel nur von bedingter Attraktivität für europäische Investoren. Die Masse der Bevölkerung hat nur geringe Kaufkraft und lebt auf dem Lande, was aufwendige Distribution erfordert. Außerdem ist die thailändische, vietnamesische und chinesische Konkurrenz bereits etabliert.

Anders ist die Lage für Luxusgüter einschließlich repräsentativer Fahrzeuge. Vor allem in Vientiane gibt es eine kaufkräftige Oberschicht, die durchaus willens und in der Lage ist, teure Mode, luxuriöse Häuser oder den gelegentlichen Ferrari oder Aston Martin zu erwerben. Im Dienstleistungsbereich dominiert der Tourismus, der kontinuierliche Wachstumsraten aufweist. Die Masse der Touristen kommt aus Thailand, die ausgabefreudigsten Besucher kommen aus Europa und den USA.

Öffnung erfordert Umdenken

Variable Abgaben und Gleichbehandlung für Investoren

Laos bietet Investoren die Möglichkeit, Joint Ventures, aber auch Unternehmungen mit 100-prozentig ausländischer Beteiligung zu gründen. Auch die Repatriierung von Erträgen stellt rechtlich und praktisch kein Problem dar. Gleiches gilt für den Währungsumtausch. Der thailändische Baht ist überall willkommenes Zahlungsmittel. An diesen ist die lokale Währung hinsichtlich des Wechselkurses angebunden.

Die Zahl der Banken ist in den letzten Jahren stark gestiegen, sodass sich neben den drei etablierten staatlichen Banken auch mehr als zwei Dutzend private und etwa ein Dutzend Niederlassungen ausländischer Geldinstitute finden. Die ursprünglich für Oktober 2010 geplante Eröffnung einer Börse wurde verschoben und dürfte erst 2011 stattfinden. Anfang 2010 betrug der offizielle Steuersatz für die Körperschaftssteuer 35 Prozent für inländische und nur 20 Prozent für ausländische Betriebe, soll aber in Kürze vereinheitlicht werden. Die VAT (Mehrwertsteuer) beträgt zumindest theoretisch zehn Prozent vom Warenwert, ist aber bisher nicht wirklich implementiert worden.

Das Steuerverfahren kennt wahlweise die Steuererklärung auf Basis von Buchhaltungszahlen oder auf Basis von Verhandlungen, also der (gemeinsamen) Schätzung mit dem Finanzbeamten. Dabei fällt die geschätzte Steuerschuld in der Regel umso niedriger aus, je besser man verhandelt beziehungsweise je positiver der Steuereintreiber das Ergebnis eventuell auch aus seiner privaten Sicht beurteilt. In jedem Fall variiert die tatsächliche Steuerlast so zwischen den Unternehmen beträchtlich. Investitionsklima im Umbruch Ein neues Investitionsgesetz wurde kürzlich verabschiedet und soll bald in Kraft treten. Hier geht es im Wesentlichen um die weitgehende Gleichbehandlung von in- und ausländischen Investoren. Auch soll es Fragen des Grunderwerbs durch Ausländer, der bisher nicht möglich ist, neu regeln.

Da Laos den Beitritt zur WTO anstrebt, wird derzeit die Wirtschaftsgesetzgebung auf internationale Standards gebracht. Ob dann auch die Implementierung westlichen Vorstellungen entsprechen wird, bleibt abzuwarten. Es gibt eine Special Economic Zone in Savanakhet, die nicht nur auf dem Papier besteht. Hier werden den Investoren vom malaysisch-laotischen Betreiber erschlossene Grundstücke zur Verfügung gestellt. Weitere Sonderwirtschaftszonen befinden sich in Erwägung, teilweise sogar in Planung.

Lesen Sie den ungekürzten Beitrag von Dr. Ramon Brüsseler in „Asien für Profis“, das Sie auf der Sanet-Homepage unter „Buchservice“ bestellen können.